

**Bestandsaufnahme Gurlitt Teil 2  
Der NS-Kunstraub und die Folgen**

19.04. – 15.07.2018

**Inhalt**

1.	Allgemeine Informationen .....	2
2.	Die Ausstellung.....	3
3.	Biografie Hildebrand Gurlitt .....	5
4.	Chronologie des Kunstfundes Gurlitt .....	8
5.	Restituierte Werke und Zitate .....	10
6.	Kurzbiografien Wissenschaftlicher Beirat Ausstellungen.....	11
7.	Publikation zur Ausstellung .....	13
8.	Rahmenprogramm .....	14

**Kontakt**

Maria-Teresa Cano,  
Leiterin Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit Kunstmuseum Bern – Zentrum Paul Klee  
[press@kunstmuseumbern.ch](mailto:press@kunstmuseumbern.ch), T +41 31 328 09 44

19.04. – 15.07.2018

## **1. Allgemeine Informationen**

### **Dauer der Ausstellung**

19.04.2018 – 15.07.2018

### **Kuratorin der Ausstellung**

Dr. Nikola Doll, Leiterin Provenienzforschung Kunstmuseum Bern

### **Mit der Unterstützung von**



Kanton Bern  
Canton de Berne

### **In Kooperation mit**

BUNDESKUNSTHALLE



### **Ticketpartner**

reservix  
dein ticketportal

### **Weitere Station**

«Bestandsaufnahme Gurlitt» im Gropius Bau in Berlin

14.09.2018 – 07.01.2019

Eine Ausstellung der Bundeskunsthalle in Bonn und des Kunstmuseum Bern

## 2. Die Ausstellung

Die Auffindung von rund 1'500 Kunstwerken aus dem Nachlass des deutschen Kunsthändlers Hildebrand Gurlitt lenkte die Aufmerksamkeit auf die Rolle des Kunsthandels bei der systematischen Ausplünderung der europäischen Juden. Im Zuge der Radikalisierung der Verfolgungspolitik und der Ausweitung des nationalsozialistischen Machtbereichs folgte ein europaweiter Raubzug.

«Bestandsaufnahme Gurlitt Teil 2: Der NS-Kunstraub und die Folgen» zeigt ausgewählte Kunstwerke aus dem Nachlass von Hildebrand Gurlitt. Ausgestellt sind rund 120 Gemälde, Skulpturen und Grafiken, deren Herkunft bislang nicht abschliessend geklärt werden konnte und die somit teilweise unter Raubkunstverdacht stehen. Im Sinne einer Bestandsaufnahme nimmt das Kunstmuseum Bern den Fund zum Anlass, Gurlitts Handeln mit Kunst historisch in die Zusammenhänge der nationalsozialistischen Ausgrenzung und des Genozids an der jüdischen Bevölkerung Europas einzuordnen. Besonderes Augenmerk liegt auf den konkreten Erwerbsumständen einzelner Kunstwerke und den Schicksalen ihrer ehemaligen Eigentümer.

Ein eigenes Kapitel widmet sich der Restitutionspolitik nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges. In der «Werkstatt Provenienzforschung» werden anhand von Fallbeispielen die Herausforderungen und Methoden der Forschung vermittelt.

### Kunsthändler im Nationalsozialismus

Als Kunsthändler etablierte sich Hildebrand Gurlitt schnell. Er baute auf bestehende Beziehungen zu Sammlern, Galeristen, Künstlern und Museen auf und präsentierte in den Räumen seiner Galerie in Hamburg-Rotherbaum ein abwechslungsreiches Ausstellungsprogramm.

Dass durch die Gesetzgebung der Nationalsozialisten als «jüdisch» geltende Künstler, Kunsthändler und Sammler in seinem unmittelbaren Umfeld geächtet und zunehmend entrechtet wurden, ermöglichte Gurlitt die Ausweitung seines Geschäftsbereichs. Er kaufte Kunst von verfolgten Sammlern, die durch den Verlust ihrer Existenzgrundlage und Zwangsabgaben an das Regime gezwungen waren, ihren Besitz oftmals unter Wert zu veräussern.

### Kunsthandel, Raub und Geschmacksbildung

Kunst war ein zentraler Bestandteil der nationalsozialistischen Herrschaftspraxis. Adolf Hitler und Hermann Göring hatten bereits zu Beginn der 1930er- Jahre mit dem Aufbau ihrer Privatsammlungen begonnen. Ihrem Vorbild folgten andere NSDAP-Führer und demonstrierten damit symbolisch Rang und Machtzuwachs. Dabei orientierten sie sich an einem Kunstkanon, der sich in Deutschland im ausgehenden 19. Jahrhundert herausgebildet hatte.

Durch die zunehmende Entrechtung der jüdischen Bevölkerung hatte sich das Regime Zugriff auf deren Vermögenswerte verschafft. Nach der Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich setzte die gezielte Beschlagnahme jüdischer Kunstsammlungen ein – eine Praxis, die später auf die besetzten Länder ausgeweitet wurde.

### Kunstmarkt Paris (1940–1944)

Nach der Kapitulation Frankreichs am 30. Juni 1940 erteilte Adolf Hitler den Befehl, Kunstwerke in französischem Staatsbesitz und in Privatsammlungen sicherzustellen. Französische Kunsthändler jüdischer Abstammung mussten ab Oktober 1940 die Geschäftsführung ihrer Galerien an «arische» Verwalter abgeben und wurden damit faktisch enteignet. Vom Ausfuhrverbot für Kulturgüter der französischen Regierung waren deutsche Kunsthändler wie Hildebrand Gurlitt ausgenommen. Sie erwarben für deutsche Museen und internationale Sammler Werke in Frankreich oder verkauften sie

an Kunsthändler in Drittländern weiter. Die Aktion «Entartete Kunst» hatte grosse Lücken in den Museumssammlungen hinterlassen, die durch Neuerwerbungen kompensiert werden sollten.

Der Kunstmarkt reagierte auf die hohe Nachfrage nach qualitätvollen Werken, Paris entwickelte sich zu einem Boommarkt. Dokumente zeigen die hohen Preise der Werke, für deren Vermittlung Gurlitt eine Provision von 5% erhielt.

Im «Kunstfund Gurlitt» finden sich heute zahlreiche Werke französischer Provenienz. Bei der Mehrzahl dieser Werke liessen sich die Erwerbungsstände noch nicht hinreichend rekonstruieren.

### Restitution

Seit der Entdeckung des «Kunstfundes» wurden sechs Werke aus Gurlitts Nachlass als Raubkunst identifiziert. Vier davon konnten bisher an die rechtmässigen Erben der Geschädigten restituiert werden: 2015 erhielten die Nachfahren von David Friedmann Max Liebermanns Gemälde «Zwei Reiter am Strand» zurück. Das Gemälde «Femme assise» von Henri Matisse wurde 2015 an die Nachfahren Paul Rosenbergs übergeben. 2017 folgte die Rückgabe von Adolph Menzels Zeichnung «Inneres einer gotischen Kirche» an die Nachfahren von Elsa Helene Cohen. Das Gemälde «La Seine, vue du Pont-Neuf, au fond le Louvre» von Camille Pissarro konnte 2017 an die Erben von Max Heilbronn restituiert werden. Aktuell laufen die Restitutionsverfahren für die Zeichnung «Das Klavierspiel» von Carl Spitzweg und das Gemälde «Portrait de jeune femme assise» von Thomas Couture.

### Provenienzwerkstatt

Der «Kunstfund Gurlitt» war in den Medien zunächst als verschollener Nazi-Schatz bekannt geworden. Nach kurzer Zeit ging es allerdings um ganz andere Fragen: Woher stammen diese Kunstwerke? Unter welchen Umständen hatte Hildebrand Gurlitt sie erworben? Hier setzt die Provenienzforschung an. Der Begriff Provenienz bezeichnet die Besitz- und Eigentumsgeschichte einer Sache. Provenienzforschung untersucht die Herkunft und Besitzverhältnisse von Kunstwerken.

Die Provenienzen der Werke im «Kunstfund Gurlitt» werden seit 2013 in Deutschland erforscht. Von 2013 bis 2015 rekonstruierte die Taskforce «Schwabinger Kunstfund» die Handwechsel, die die Werke durchlaufen haben. Seit 2015 werden die Recherchen im Rahmen des «Projekts Provenienzforschung Gurlitt» fortgesetzt. Trotz umfangreicher Nachforschungen war es bis heute vielfach nicht möglich, die wechselnden Besitzverhältnisse der Werke lückenlos nachzuvollziehen.

### 3. Biografie Hildebrand Gurlitt

#### 1895

Hildebrand Gurlitt wird als letztes von drei Kindern in Dresden geboren. Sein Vater, der Architekt und Kunsthistoriker Cornelius Gurlitt (1850–1838), ist Professor an der Königlich Sächsischen Technischen Hochschule in Dresden und mit seinen Publikationen zur Architektur bis heute in der Kunstgeschichte präsent. Sein Grossvater Louis Gurlitt (1812–1897) ist ein im 19. Jahrhundert erfolgreicher Landschaftsmaler, seine Grossmutter Elisabeth (1823–1909) entstammt der jüdischen Familie Lewald und ist die Schwester der Schriftstellerin Fanny Lewald.

#### 1914

Nach dem Beginn des Ersten Weltkriegs (1914–1918) meldet sich Hildebrand Gurlitt freiwillig an die Front.

#### 1917

Mehrfach verwundet kehrt Hildebrand Gurlitt nach Dresden zurück. Nach seiner Genesung wird er in Wilna, dem heutigen Vilnius, in der Presseabteilung der Militärverwaltung eingesetzt. Er leitet die Kunst-Sektion und fasst den Entschluss, sich künftig im Museumsbereich zu engagieren.

#### 1919

Hildebrand Gurlitt beginnt ein Studium der Kunstgeschichte in Frankfurt am Main, im folgenden Jahr wechselt er an die Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin. Nach Studienabschluss kehrt er nach Dresden zurück, wo er Assistent an der Baugeschichtlichen Sammlung an der Technischen Hochschule Dresden wird.

#### 1923

Hildebrand Gurlitt heiratet die Tänzerin Helene Hanke (1895–1968).

#### 1925–1931

Hildebrand Gurlitt wird zum Direktor des Museums Zwickau ernannt. Er ordnet die gesamte Sammlung neu und orientiert sich bei der Gestaltung von Einrichtung und Werbematerial am Stil des Bauhauses.

In Zwickau gestaltet Hildebrand Gurlitt ein abwechslungsreiches Ausstellungsprogramm, das ein breites Publikum erreichen soll. Insbesondere engagiert er sich für die Gegenwartskunst; mit zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen holt er die Avantgarden ins Haus. Ankäufe von expressionistischen Werken erregen den heftigen Protest nationalsozialistischer Kreise der Stadt. Die Agitation des NSDAP-nahen «Kampfbundes für deutsche Kultur» führt zu Gurlitts Entlassung.

#### 1931–1933

Als Leiter des Kunstvereins in Hamburg setzt Gurlitt seine Tätigkeit als Ausstellungsmacher fort. Als der Kunstverein eine Dependence eröffnet, in der Kunst nicht nur gezeigt, sondern auch verkauft wird, beginnt Gurlitt mit dem Kunsthandel.

Hildebrand Gurlitt missachtet die Anordnung, am 1. Mai auf öffentlichen Gebäuden die Hakenkreuzfahne zu hissen, indem er die Fahnenstange des Hamburger Kunstvereins entfernen lässt. Dieser Akt des zivilen Ungehorsams erregt das Missfallen der Nationalsozialisten. Einer Entlassung kommt Gurlitt durch Kündigung zuvor und wird hauptberuflicher Kunsthändler.

**1935**

Hildebrand Gurlitt eröffnet das Kunstkabinett Dr. H. Gurlitt in neuen Räumen in der Alten Rabenstrasse Nr. 6, in Hamburg Rotherbaum. Nach Verabschiedung der «Nürnberger Rassegesetze» gilt er als «Mischling zweiten Grades».

**1937**

Er überschreibt das Kunstkabinett Dr. H. Gurlitt auf den Namen seiner Frau.

Im Zuge der Aktion «Entartete Kunst» werden Werke der Moderne in deutschen Museen beschlagnahmt und in einer Ausstellung öffentlich diffamiert. Die eigens eingerichtete «Kommission zur Verwertung der Produkte entarteter Kunst» setzt die Beschlagnahmungen bis 1938 fort. Insgesamt werden mehr als 20'000 Kunstwerke des Expressionismus, der Abstraktion, von Dada und sozialkritische Werke sowie Arbeiten linker und jüdischer Künstler aus deutschen Museen entfernt.

**1938–1941**

Hildebrand Gurlitt empfiehlt sich beim Reichspropagandaministerium als Verkäufer der als «entartet» beschlagnahmten Kunstwerke. Im Auftrag des Deutschen Reichs verkauft er Grafiken und Gemälde an ausländische Händler und Museen. Entgegen seinem Auftrag verkauft Hildebrand Gurlitt auch an deutsche Sammler.

**1939**

Im Juni 1939 reist Hildebrand Gurlitt nach Luzern, wo er an der berühmten Auktion in der Galerie Fischer teilnimmt, in der Spitzenwerke der Aktion «Entartete Kunst» versteigert werden.

**1940**

Hildebrand Gurlitt weitet seine Geschäftsbereiche auf Frankreich, Belgien und die Niederlande aus. In den besetzten Gebieten erwirbt er Kunstwerke für deutsche Museen und Sammler. Sein häufigstes Reiseziel ist Paris. Hier kauft er Kunst oftmals ungeachtet ihrer Herkunft.

**1942**

Die Wohnung Gurlitts in Hamburg ist durch Bombenangriffe zerstört, die Familie zieht nach Dresden, wo in den folgenden Jahren auch das Kunstkabinett einen vorübergehenden Sitz hat.

**1943**

Hildebrand Gurlitt wird Nachfolger von Karl Haberstock beim Ankauf von Kunstwerken für die Gemäldegalerie Linz, dem sogenannten «Führermuseum», auf dem französischen Kunstmarkt.

**1945**

Das Dresdner Haus der Gurlitts brennt bei einem Bombenangriff im Februar 1945 aus. Die Familie flieht mit einem Lastwagen, in dem sich auch Kunstwerke befinden, Richtung Westen. Das Kriegsende erleben sie in dem oberfränkischen Dorf Aschbach. Die mitgeführten Kunstwerke werden von amerikanischen Besatzern beschlagnahmt und in den Central Collecting Point Wiesbaden gebracht. Im Dezember 1950 erhält er die Werke zurück.

Amerikanische Kunstschutzoffiziere verhören Hildebrand Gurlitt zu seiner Tätigkeit als Kunsthändler während des NS-Regimes. Die überlieferten Protokolle belegen, dass er verschweigt, was ihn belasten könnte, und die Rückgabe zahlreicher Kunstwerke verhindert, indem er falsche Provenienzen angibt. Teile seines Kunstbesitzes verbirgt er erfolgreich vor den Alliierten.

**1948**

Nach seiner Entlastung als «Mitläufer» des NS-Regimes knüpft Hildebrand Gurlitt als Leiter des Kunstvereins für die Rheinlande und Westfalen an seine frühere Tätigkeit als Ausstellungsmacher an.

**1956**

Hildebrand Gurlitt stirbt an den Folgen eines Verkehrsunfalls.

#### **4. Chronologie des Kunstfundes Gurlitt**

##### **September 2010**

Nach einer Zoll-Kontrolle im Zug von Zürich nach München nimmt die bayerische Staatsanwaltschaft Ermittlungen gegen Cornelius Gurlitt wegen des Verdachts auf Steuerhinterziehung auf.

##### **Februar/März 2012**

Die Münchner Wohnräume von Cornelius Gurlitt werden durchsucht, die aufgefundenen Kunstwerke beschlagnahmt.

##### **3. November 2013**

Durch einen Focus-Artikel kommt der «Schwabinger Kunstfund» an die Öffentlichkeit. Bei vielen Werken soll es sich um Raubkunst handeln; wie sich herausstellt, sind die Angaben zu Umfang und Wert des Bestandes stark übertrieben.

##### **November 2013**

Die von der Bundesrepublik Deutschland und dem Freistaat Bayern eingerichtete Taskforce «Schwabinger Kunstfund», ein internationales Forscherteam, beginnt mit der Erforschung der Werkprovenienzen. In den kommenden Wochen werden die beschlagnahmten Werke in der Datenbank [www.lostart.de](http://www.lostart.de) veröffentlicht.

##### **Februar 2014**

Cornelius Gurlitt wird durch einen gerichtlich bestellten Betreuer und Anwälte vertreten. Diese teilen mit, dass in Gurlitts Haus in Salzburg zahlreiche weitere Kunstwerke gefunden wurden.

##### **April 2014**

Cornelius Gurlitt schliesst mit dem Freistaat Bayern und der Bundesrepublik Deutschland eine Vereinbarung über den weiteren Umgang mit seinem Kunstbesitz ab. Er willigt ein, dass der Bestand von der Taskforce «Schwabinger Kunstfund» erforscht wird und erklärt sich bereit, erwiesene Raubkunst an die Nachfahren der rechtmässigen Besitzer zurückzugeben.

##### **6. Mai 2014**

Cornelius Gurlitt stirbt mit 81 Jahren in München. Am kommenden Tag, dem 7. Mai 2014, erfährt die Stiftung Kunstmuseum Bern, dass Gurlitt sie in seinem Testament als Alleinerbin eingesetzt hat.

##### **21. November 2014**

Das Testament wird durch Frau Uta Werner, die Cousine von Cornelius Gurlitt, angefochten.

##### **24. November 2014**

Nach einer Bedenkzeit von rund sechs Monaten beschliesst das Kunstmuseum Bern, die Erbschaft anzunehmen.

##### **März/April 2015**

Das Nachlassgericht in München entscheidet, dass das Testament von Cornelius Gurlitt gültig ist. Uta Werner legt im Namen eines Teils der Familie Beschwerde dagegen ein.



19.04. – 15.07.2018

**Mai 2015**

Zwei Werke aus dem Nachlass können restituiert werden: Die Nachfahren von David Friedmann erhalten Max Liebermanns Gemälde «Zwei Reiter am Strand» zurück. Das Gemälde «Femme assise» von Henri Matisse wird an die Nachfahren Paul Rosenbergs übergeben.

**14. Januar 2016**

Die Taskforce «Schwabinger Kunstfund» legt ihren Abschlussbericht vor. Die Forschung übernimmt in der Nachfolge das Projekt «Provenienzforschung Gurlitt» des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste.

**15. Dezember 2016**

Das Oberlandesgericht München lehnt den Einwand gegen Gurlitts Testament ab; damit ist das Kunstmuseum Bern rechtskräftiger Erbe. Mit dieser Entscheidung können nun die Vorbereitungen für die geplanten Ausstellungen im Kunstmuseum Bern und der Bundeskunsthalle in Bonn intensiviert werden.

**20. Februar 2017**

Adolph von Menzels Zeichnung «Inneres einer gotischen Kirche» wird an die Nachfahren von Elsa Helene Cohen restituiert.

**Mai 2017**

Das Gemälde «La Seine, vue du Pont-Neuf, au fond le Louvre» von Camille Pissarro wird an die Erben von Max Heilbronn restituiert.

**Ab November 2017**

Das Kunstmuseum Bern und die Bundeskunsthalle in Bonn stellen erstmals Werke aus dem Nachlass von Cornelius Gurlitt aus, um der Öffentlichkeit den Zugang zu den Werken und der Geschichte der Betroffenen zu ermöglichen.

## 5. Restituierte Werke und Zitate

### **Max Liebermann**

«Zwei Reiter am Strand», 1901  
Öl auf Leinwand, 72 x 92,50 cm  
Restituiert an die Nachfahren von David  
Friedmann im Mai 2015  
[www.lostart.de/DE/Fund/477892](http://www.lostart.de/DE/Fund/477892)

### **Henri Matisse**

«Femme assise», 1921  
Öl auf Leinwand, 55,4 x 46,5 cm  
Restituiert an die Nachfahren von  
Paul Rosenberg im Mai 2015  
[www.lostart.de/DE/Fund/477894](http://www.lostart.de/DE/Fund/477894)

### **Adolph Menzel**

«Inneres einer gotischen Kirche», 1874  
Graphit auf Papier, 20,1 x 12,6 cm  
Restituiert an die Nachfahren von  
Elsa Helene Cohen im Februar 2017  
[www.lostart.de/DE/Fund/478264](http://www.lostart.de/DE/Fund/478264)

### **Camille Pissarro**

«La Seine, vue du Pont-Neuf, au fond le Louvre»,  
1902, Öl auf Leinwand,  
46,5 x 38,5 cm  
Restituiert an die Nachfahren von  
Max Heilbronn im Mai 2017

### **Marcel Brühlhart – Vizepräsident Dachstiftung Kunstmuseum Bern – Zentrum Paul Klee**

*Das Kunstmuseum Bern nähert sich der deutschen Handhabung der Washingtoner Prinzipien an. Bei der Bewertung eines Raubkunstfalls beschränken wir uns nicht auf reine Konfiskationen, sondern es kommt darauf an, ob das Werk NS-verfolgungsbedingt entzogen wurde. Denn es kann auch sein, dass ein Kunstwerk eben nicht weggenommen, sondern unter Druck weggeben wurde. Dann stellen wir weniger hohe Anforderungen an die Beweislast, als das normalerweise in der Schweiz gemacht wird.*

### **Günter Winands – Ministerialdirektor und Amtschef der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien der Bundesrepublik Deutschland**

*Es wird immer gesagt, es seien nur sechs Kunstwerke eindeutig als Raubkunst identifiziert worden. Darauf antworte ich jedes Mal: Schon ein einziges Werk hätte den gesamten Rechercheaufwand verdient. Denn hinter jedem einzelnen Kunstwerk, das als Raubkunst identifiziert und dann auch zurückgegeben wird, steht ein Menschenschicksal, das wir damit würdigen.*

### **Marcel Wormser – Präsident der Société des Amis de Georges Clemenceau, Paris**

*Für mich ist es Teil der Erinnerungspflege George Mandels, seine Enkeltochter im Restitutionsprozess zu unterstützen. Wir, die Société des Amis de Georges Clemenceau, haben verschiedene Möglichkeiten, uns mit Georges Mandel zu beschäftigen, von ihm zu erzählen, ihn zu erklären und die Erinnerung an ihn wach zu halten. Jedes Jahr gedenken wir seiner Ermordung im Wald von Fontainebleau. Bei der Restitution des Gemäldes von Thomas Couture aus dem Kunstfund Gurlitt bieten wir seiner Enkelin unsere moralische Unterstützung an und übernehmen die Rolle eines Ratgebers – im Sinne Georges Clemenceaus. Für Clemenceau zählten folgende Werte, die Freiheit sicherlich (...) und die Gerechtigkeit. Clemenceau konnte den Angriff des Staats oder der Mächtigen dieser Welt auf die Schwächsten, auf den isolierten Bürger, nicht ertragen.*

## 6. Kurzbiografien der Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats Ausstellungen

### Esther Tisa Francini

Esther Tisa Francini (geb. 1972), Historikerin, leitet seit 2013 den Bereich Archiv und Provenienzforschung am Museum Rietberg Zürich. Seit 1998 ist sie mit der Geschichte des internationalen und insbesondere Schweizer Kunstmarktes, der NS-Raubkunst und den Trajektorien von aussereuropäischen Kunstwerken befasst. 2001 hat sie, zusammen mit Anja Heuss und Georg Kreis, die wegweisende Publikation «Fluchtgut Raubgut. Der Transfer von Kulturgütern in und über die Schweiz und die Frage der Restitution» verfasst. Sie kuratierte die Ausstellung *Von Buddha bis Picasso. Der Sammler Eduard von der Heydt* (2013 in Zürich, 2015 in Wuppertal) und 2016 mit Michaela Oberhofer und Ralf Burmeister *Dada Afrika. Dialog mit dem Fremden* (ein Kooperationsprojekt, 2016 in Zürich und in Berlin, 2017/18 in Paris).

### Gilbert Lupfer

Gilbert Lupfer (geb. 1955) studierte Kunstgeschichte, Geschichte und Empirische Kulturwissenschaft an der Universität Tübingen und der FU Berlin. Er wurde 1995 promoviert und 2002 habilitiert und ist seit 2007, Apl. Professor für Kunstgeschichte an der TU Dresden. Seit 2002 arbeitet er bei den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, leitet seit 2008 das Provenienzforschungs-Projekt «Daphne» sowie seit 2013 die Abteilung Forschung und wissenschaftliche Kooperation. Zum 1. April 2017 wurde er zum Wissenschaftlichen Vorstand der Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste in Magdeburg berufen. Publikationen erschienen unter anderem zur Architektur des 19. und 20. Jahrhunderts, zur Museologie und Museumsgeschichte sowie zur Provenienzforschung.

### Uwe M. Schneede

Uwe M. Schneede (geb. 1939) hat Kunstgeschichte, Literaturwissenschaft und Klassische Archäologie an der Universität Kiel sowie an der Universität München studiert. Er ist Professor Emeritus für Kunstgeschichte der Moderne und war von 1991 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2006 Direktor der Hamburger Kunsthalle.

Schneede war zwischen 2008 und 2014 Vorsitzender des Beirats der Arbeitsstelle für Provenienzforschung sowie von 2015 bis 2017 wissenschaftlicher Vorstand des neugegründeten Deutschen Zentrums Kulturgutverluste in Magdeburg. Uwe M. Schneede ist Herausgeber zahlreicher Publikationen wie «Die Geschichte der Kunst im 20. Jahrhundert: Von den Avantgarden bis zur Gegenwart» (2010) und «Museum 2000 – Erlebnispark oder Bildungsstätte» (2000). Er kuratierte eine Vielzahl an Ausstellungen und gab die dazugehörigen Kataloge heraus.

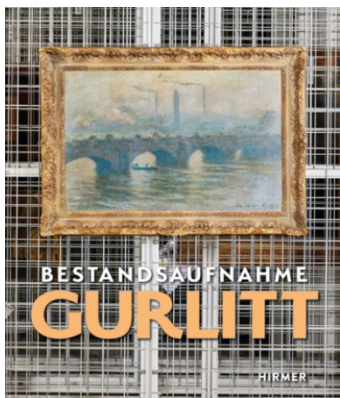
**Hermann Simon**

Hermann Simon (geb. 1949) studierte nach dem Abitur an einer altsprachlichen Schule Geschichte und Orientalia an der Humboldt-Universität zu Berlin. Es folgten anschliessend ein Graduiertenstudium in Prag und die Promotion in Berlin. Von 1975 bis 1988 war Hermann Simon an den Staatlichen Museen zu Berlin tätig, bevor er 1988 zum Gründungsdirektor der Stiftung Neue Synagoge Berlin- Centrum Judaicum berufen wurde, die er bis 2015 leitete. Veröffentlichungen zu numismatischen Themen und zur Geschichte der Juden in Deutschland. Leitung zahlreicher Ausstellungen und Herausgeber der dazugehörigen Kataloge. Herausgeber der Reihen «Jüdische Miniaturen» und «Jüdische Memoiren».

**Shlomit Steinberg**

Die Kunst- und Theaterhistorikerin Shlomit Steinberg (geb. 1957) begann ihre berufliche Laufbahn in der frühen 80er Jahren am Israel Museum Jerusalem. Sie ist dort seit 2014 Hans Dichand-Senior Kurator für europäische Kunst. Zwischen 2014 und 2016 war Steinberg Mitglied der internationalen Gurlitt Task Force. Sie hat zahlreiche Publikationen herausgegeben, darunter *Orphaned Art: Looted Art from the Holocaust* in the Israel Museum (Ausstellungskatalog 2008). Als Ausstellungskuratorin verantwortete sie Präsentationen wie *License to Paint: French Academic Art in the 19th Century* (2017), *Francisco Goya: Daydreams and Nightmares* (2016), *Looking for Owners: Custody, Research, and Restitution of Art Stolen from France during World War II* als Kooperationsprojekt mit den Nationalmuseen Frankreichs (2008) und *Orphaned Art: Looted Art from the Holocaust in the Israel Museum* (2008).

## 7. Publikation zur Ausstellung



### **Bestandsaufnahme Gurlitt**

#### **Mit Grussworten von**

Bundesrat Alain Berset  
Staatsministerin Monika Grütters MdB

#### **Mit einem Vorwort von**

Nina Zimmer, Direktorin Kunstmuseum Bern – Zentrum Paul Klee,  
Rein Wolfs, Intendant Bundeskunsthalle

#### **Herausgeber**

Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland GmbH,  
Kunstmuseum Bern  
Hirmer Verlag  
deutsch-englisch  
Ca. 348 Seiten, ca. 480 Abbildungen in Farbe

ISBN: 978-3-7774-2962-5 (Deutsche Ausgabe)

ISBN: 978-3-7774-2963-2 (Englische Ausgabe)

#### **Autorenliste**

Lukas Bächer, Berlin  
Andrea Christine Bambi, München  
Andrea Baresel-Brand, Berlin/Magdeburg  
Matthias Frehner, Bern  
Johannes Gramlich, München  
Anja Heuss, Stuttgart  
Peter Heuss, Frankfurt/Main  
Meike Hoffmann, Berlin  
Meike Hopp, München  
Ulrike Ide, Berlin

Stefan Koldehoff, Köln  
Georg Kreis, Basel  
Marcus Leifeld, Köln  
Agnieszka Lulińska, Bonn  
Nathalie Neumann, Berlin  
Britta Olényi von Husen, Köln  
Linda Philipp-Hacka, Berlin  
Birgit Schwarz, Wien  
Yehudit Shendar, Jerusalem,  
Shlomit Steinberg, Jerusalem

19.04. – 15.07.2018

## 8. Rahmenprogramm

### **Podium: Black Box Gurlitt**

Dienstag, 24. April 2018, 19h  
Podiumsdiskussion mit Catherine Hickley, Journalistin, Nicola Kuhn, Journalistin, und Susan Ronald, Autorin. Moderation: Julia Albrecht. Die Autorinnen von drei Gurlitt-Monographien diskutieren mit der Dokumentarfilmerin und Juristin Julia Albrecht über ihre Recherchen, Quellenfunde und Sichtweisen auf den Kunsthändler und Museumsleiter Hildebrand Gurlitt.

### **Reihe: Kunst und Religion im Dialog**

Sonntag, 29. April 2018, 15h – 16h  
Magdalena Schindler (Kunstmuseum Bern) im Dialog mit Hanna Kehle (Katholische Kirche Region Bern) über ausgewählte Werke aus der Ausstellung.

### **Vortrag: Christian Fuhrmeister, Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München**

Dienstag, 05. Juni 2018, 18h  
Handel – Akteure – Werke. Die moralische Aufladung der Moderne nach 1945. Vortrag in der Reihe «Provenienzforschung - warum und wozu?» veranstaltet vom Kunstmuseum Bern, der Hochschule der Künste, Bern und dem Institut für Kunstgeschichte, Universität Bern.

### **Volkshochschulkurs**

Mittwoch, 25. April, 02., 09. und 23. Mai 2018, 15h – 16h  
Wiederholungskurs: Mittwoch, 06., 13., 20. und 27. Juni 2018, 15h – 16h  
Anmeldung: Volkshochschule Bern:  
T 031 320 30 30, info@vhsbe.ch

### WORKSHOPS FÜR SCHULKLASSEN

#### **Moderne Kunst im Nationalsozialismus**

Eine Auseinandersetzung mit Hildebrand Gurlitt als Kunsthändler, der Thematik Raubkunst und den ausgestellten Werken.  
Von Dienstag bis Freitag ab 9h\*

Einführung für Lehrpersonen  
Dienstag, 01. Mai 2018, 18h\*  
Mittwoch, 02. Mai 2018, 14h\*

\* mit Anmeldung

T +41 31 328 09 11

vermittlung@kunstmuseumbern.ch

19.04. – 15.07.2018

**ÖFFENTLICHE FÜHRUNGEN**

**Sonntag, 11h:**

22., 29. April, 06., 13., 20., 27. Mai,  
03., 10., 17., 24. Juni,  
01., 08., 15. Juli 2018

**Dienstag, 19h:**

24. April, 01., 08., 22. Mai,  
05., 12., 26.\* Juni, 03. Juli 2018  
\* mit der Kuratorin Nikola Doll

**Visites guidées en français**

Dimanche, 20 mai 2018, 11h30  
Mardi, 19 juin et 10 juillet 2018, 19h30

**Public guided tours in English**

Sunday, May 27, 11:30pm  
Tuesday, June 26, 7:30pm

**Tandemführung**

Dienstag, 03. Juli 2018, 19h30  
Mit Nikola Doll, Kuratorin der  
Ausstellung, und Oliver Meier,  
Schweizer Radio und Fernsehen

**Werkstatt Provenienzforschung:  
Woher kommen unsere Kunstwerke?**

Präsentation aktueller Beispiele aus  
der Sammlung des Kunstmuseum Bern  
Dienstag, 15. Mai / 12. Juni 2018, 18h  
Freitag, 22. Juni 2018, 12h30

**Literarische Führungen mit  
Michaela Wendt**

Sonntag, 06., 27. Mai / 17. Juni 2018,  
13h – 14h

Platzzahl jeweils beschränkt,  
keine Reservationen möglich

Nombre de places limité,  
pas de réservation possible

Limited capacity,  
no reservations possible